

Versuchsreihen eines psychologischen Instituts zeigen sie als eine schwache, aber unverkennbare Verknüpfung, deren Faden hinübergreift aus dem Bewusstsein zu den Dingen und von den Dingen zum Bewusstsein zurückläuft. Es wäre eine lockende Aufgabe, die aber hier zu weit führt, zu untersuchen, inwiefern sich unsere Auffassung mit dem Animismus berührt, ebenso aber auch mit dem Spiritismus und doch eine von beiden verschiedene, alle Phänomene umfassende dritte Erklärungsweise darstellt.

Die Akausalität C. G. Jung's

Ich muss an dieser Stelle auf eine Arbeit hinweisen, die mir erst nachträglich, von Bekannten darauf aufmerksam gemacht, in die Hände kam, ich raene die Schrift C. G. Jung's über „Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge“. Hier werden aus der Richtung der Tiefenpsychologie komend ebenfalls die Zufallerscheinungen, die Stiefkinder der sonstigen Naturerklärung, in ihrem psychoiden Charakter erkannt und ihre Bedeutung als akausale Beziehungen im Bilde unserer Welt klar herausgearbeitet. Es war aber in diesem Falle wohl kaum ein reines Zufallsphänomen, wenn ich auf den ersten Seiten gleich wieder auf die Namen Kammerer, Scholz und Rhine stieß, denn mit ihnen sind eben tatsächliche Stationen der Zufallsanalyse gekennzeichnet, die zwingend in die Richtung der neuen akausalen Auffassung hinweisen. Die eindeutige Herausarbeitung des Begriffes „akausale Zusammenhänge“ ist dabei aber das besondere Verdienst Jung's. Die Rhine'schen Hellsehexperimente zeigen für ihn „nicht einmal eine denkbare causale Beziehung“. Die Synchronizität wird so verstanden als ein Fall „des allgemeinen, ursachelosen Angeordnetseins“. Hier weichen meine Auffassungen allerdings in einigen Punkten ab. Die Sinnbeziehung im SF ist ein *verstehbares* Angeordnetsein, es ist zufällig nur im Hinblick auf eine mögliche materielle Kausalität, die eben dabei keine Rolle spielt. (Es gibt ja auch beim Hellsehen keinen vermittelnden Wahrnehmungsvorgang im Raum).

Man hat vielmehr den Eindruck, dass eine Sinnfunktion als Organisator die Begegnung zusammenhält, nicht anders als im Denken und Vorstellen ständig Sinnbeziehungen nach dem sog. Assoziationsgesetz auftreten, und dieses „Angeordnetsein“ von assoziativem Charakter zeigt das Bild einer Gestaltfunktion (jede psychologische Gestalt hat einen erlebbaren Sinn, sie ist nie zufällig in der Bedeutung von sinnlos-chaotisch). Es ist dabei charakteristisch, dass diese Gestaltung jede Form assoziativer Verbindung haben kann; der Begriff Synchronizität engt die möglichen Beziehungen unnötigerweise auf das Zeitliche ein. Sie können sukzessiv und simultan sein (W. Wundt). Es können Raumfernen und Zeitfernen überbrückt werden. Wenn „unter gewissen Umständen Raum und Zeit als auf annähernd Null reduziert erscheinen“, so ist es wichtig, zu betonen, dass diese Umstände immer nur im unmittelbaren Erlebensumkreis einer Person bestehen, im Umkreis des SF, welches in einer metapsy-